

Vielleicht würde gerade aus ihr klar werden, daß es noch nicht an der Zeit ist, den Willen zur Selbstbehauptung aufzugeben.
M. Preis S. J.

Philosophie

Die Wissenschaftslehre des Thomas von Aquin. Von Hans Meyer. 8^o (170 S.) Fulda 1934, Aktiendruckerei. M 3.60

In einer Zeit, in der in den weitesten Kreisen, auch der Intellektuellen und der Katholiken, eine stark gefühlsbetonte Abneigung gegen streng wissenschaftliche Zucht, methodischen Aufbau, quellenmäßigen Nachweis, begriffliche Schärfe, unpersönliche Sachhingebtheit, klare Einteilung und Übersichtlichkeit die Köpfe einnimmt, kommt ein Werk über die Wissenschaftslehre des Aquinaten zur rechten Stunde. Erst recht, wenn ein berufener Fachmann, der sich durch Sachkenntnis, Verstandeschärfe, Unparteilichkeit und durch historisches Urteilen und Wissen empfiehlt, es unternimmt, die Wissenschaftslehre des hl. Thomas darzulegen.

So erhalten wir denn auf relativ engem Raum eine flüssig geschriebene, überaus lichtvolle Darstellung dessen, was Thomas unter Wissenschaft versteht, wie er das Ganze derselben einteilt und ordnet, welchen Gegenstand und welche Methode er den einzelnen Wissensgebieten anweist. Wie es die Arbeitsweise des mittelalterlichen Scholastikers verlangt, weist Meyer als Verfasser einer Geschichte der griechischen Philosophie sachkundig auf die Vorlagen bei Aristoteles, Platon, Augustinus, Boëthius und den vorthomistischen Scholastikern hin und arbeitet so klar die Eigenleistung des Aquinaten heraus. — Gewiß sind diese Fragen von den zahlreichen Thomaserklärern im Mittelalter und in den folgenden Jahrhunderten schon oft scharfsinnig behandelt worden. Daß aber ein heutiger Forscher sie selbständig neu aufgreift und in ihrer Beziehung zur jetzigen Problematik mit ständigem Hinweis auf die neueste Literatur erörtert, gibt dem Buch einen höchst lebendigen Gegenwartswert. Das gilt, um einige Einzelfälle herauszugreifen, vor allem von der Darstellung der Glaubenswissenschaft oder Theologie, wo klar das Verhältnis von Glaube und Vernunft, Phi-

losophie und Theologie gezeichnet wird, von der Logik, die ebenso scharf in ihrer innern, notwendigen Beziehung zur Metaphysik hingestellt wie andererseits als Wissenschaft von den Gedankendingen von ihr unterschieden wird, von der Mathematik, deren thomistische Begriffsbestimmung in den heutigen Auseinandersetzungen über den Gegenstand der Mathematik, ihr Verhältnis zur Wirklichkeit und zur Abstraktion klärend wirkt.

Abschließend sagt Meyer in seiner gründlichen Studie, die wir recht vielen Intellektuellen, namentlich jüngeren, zwecks ernster, methodischer Zucht und Schulung empfehlen möchten, über die Wertung der Wissenschaft durch den heiligen Kirchenlehrer, daß er einerseits wie Aristoteles die theoretische Erkenntnis um ihrer selbst willen suchte, daß er aber die selbstzweckliche Wissenschaft im Sinn der Griechen ablehnte und sie in den Dienst des Göttlichen stellte. Bezüglich der modernen Frage nach den Voraussetzungen oder der Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft heißt es: „Das erkenntnisfreudige Mittelalter war von der Überzeugung der Möglichkeit der Erkenntnis beseelt ... und von der Erkenntnishaltung getragen, daß der menschliche Verstand von Natur aus auf die Wahrheit und auf das Was, auf die Wesenheiten gerichtet sei. Gibt die erstere Tendenz die allgemeine Richtung an und enthält [sie] zugleich die Voraussetzung, ohne die jede Erkenntnis sinnlos wäre, so enthält die letztere die Hinordnung auf ein spezifiziertes Ziel. Es ist nicht Willkür, auch nicht Vorliebe, sondern eine im Wesen des menschlichen Geistes liegende apriorische Tendenz, welche die Erkenntnis leitet. Der Ansatzpunkt, den jede Wissenschaft braucht, die Auswahl bei der Erkenntniseinstellung ist durch eine Hinordnung des Erkenntnisobjektes auf ein adäquates Objekt ursprünglich gegeben, kommt in der Urfrage eines jeden Menschen, was denn ein Ding sei, zum Ausdruck“ (S. 169).

B. Jansen S. J.

Geschichte

Die Kirche im Zeitalter des Individualismus, 1648 bis zur Gegenwart. 2. Hälfte: Im Zeichen des herrschenden Individualismus, 1800 bis